Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 54 (1977)

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

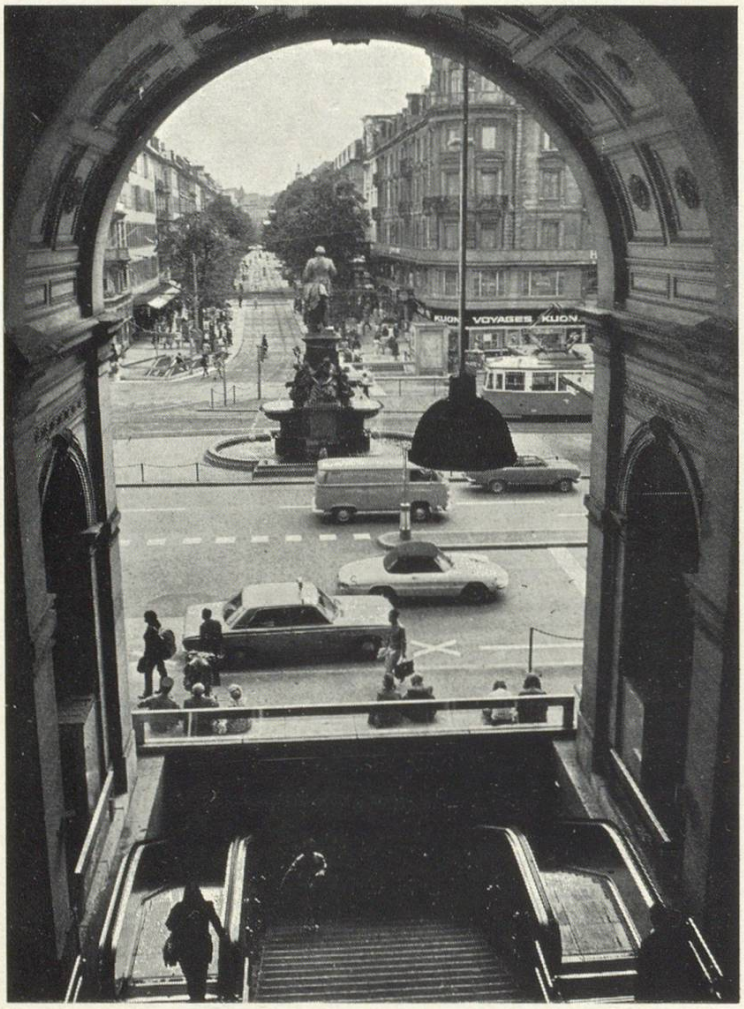
Ausgewählte Bücher über die Schweiz und von Schweizer Autoren

Initiale mit Wappen des Basler Karthäuserpriors Jakob Louber, 1488.
Aus: Inkunabelkatalog Lindau

Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen

Auslieferung und Vertretung in der Schweiz: Neptun Verlag 8280 Kreuzlingen, Postfach 307

Zürich einst: Blick vom Bahnhofsausgang auf Escherdenkmal und Bahnhofstraße



Zürich heute: Rolltreppen verschlingen den Ankömmling und befördern ihn in die Unterwelt, vom Volke Schopfwil (alias Shop-ville) genannt

Albert Knoepfli

Altstadt und Denkmalpflege

Ein Mahn- und Notizbuch

Dieses Buch ist der „Front- und Rechenschaftsbericht" des seit über dreißig Jahren um die Erhaltung der Altstadt kämpfenden Leiters des Instituts für Denkmalpflege an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, Professor Dr. Albert Knoepfli. Hier zieht er, ohne die wissenschaftliche Grundlage seiner Darstellung zu verlassen, in einer bilderreichen, zuweilen bewußt plakathaften, missionarischen Sprache, jedoch stets gegenwartsbezogen, die Summe seiner Erfahrungen. Dabei weitet er die Begriffe über ihre architektonische Gestalt hinaus und stellt die Altstadt als ein unersetzliches Daseins- und Denkmodell dar, dessen organischer Pflege höchste Bedeutung zukommt.

Aus dem Inhalt: Vorbemerkung zu frechen Miniaturen; Idylle mit Trauerrand; Inneres und äußeres Ortsbild; Museumsstaub von gestern? Hineingepumptes Wirtschaftswunder; Verkehr in Altstadtschluchten; Unsere heilige Elektra; Feinkörniges Ganzes oder grobkubischer Rest? Die Tapetenstadt; Le bon Dieu est dans le détail; Herumhausierte Renovationskünste; Rettende und zerstörende Aktualisierung; Perfektionismus und Denkmalwürde; Baupolizeiliche Altstadt-Delikatessen; Außerarchitektonische Wesenszüge; Sondermission der Architektur; Mißbrauch des historischen Motivs; Gebündelte Kraft des Unscheinbaren; Metrum, Rhythmus und Melodie; Taktvolle und taktlose Architektur; Neu und alt. Historisches als Mangelware; Zersiedlung der Gesichtspunkte; Geteilte Pflichten, zersplitterte Verantwortung? Seelen-Apotheke; Rückkehr zur Bescheidenheit; Mitte, Herz und Menschlichkeit. 232 Seiten, davon 164 Seiten Text und 68 Bildtafeln mit 97 Abb. 12,5 x 19 cm. Kart. DM 24.–/Fr. 24.90

Katharina Medici-Mall

Lorenz Schmid (1751-1799)

Wessobrunner Altarbau zwischen Rokoko und Klassizimus in der Schweiz

Lorenz Schmid zählt zu den prominentesten, im 18. Jahrhundert im Bodenseeraum tätigen Wessobrunnern. Er ist 1751 in Pflugdorf bei Landsberg in Bayern geboren, stand in Augsburg bei Johann Michael Feuchtmayer II in der Ausbildung, zog 1773 22jährig an den Bodensee und arbeitete an verschiedenen Stätten in der heutigen Schweiz, die damals zum Bistum Konstanz gehörten. Seit 1775 Bürger von Konstanz, trägt er den Titel eines meersburgischen Hofstukkateurs. In den neunziger Jahren geht er nach Bern. Dort stirbt er 1799. Schmids Œuvre umfaßt Altarausstattungen und Profanstukkaturen. Die Züricher Kunsthistorikerin Katharina Medici-Mall behandelt in diesem Buch nur die sakralen Werke, an welchen sich stufenweise die Stilentwicklung vom Rokoko zum Klassizismus aufzeigen läßt. Schmid, der zu Beginn der Epoche des Klassizismus am Alterswerk des Rokokokünstlers Feuchtmayer geschult wird, tritt von Anfang an mit einem Übergangsstil auf, den man aufgrund der überwiegend verwendeten Rokokoelemente und der bereits nur noch spärlich verteilten Ornamentik als Spätrokoko bezeichnet. Werke mit einer strengeren Formensprache lassen sich unter dem Begriff Rokokoklassizismus zusammenfassen. Die Wende zum Klassizismus drückt sich in Lorenz Schmids letzter Altarausstattung in Rorschach aus. Eine subtile Linienführung und der Reichtum an zarten Farbkombinationen und unzähligen Marmorstrukturen zählen zu den hervorstechendsten Merkmalen der künstlerischen Fähigkeiten des Wessobrunners. Seine Meisterwerke des süddeutschen Spätrokokos, die er in Schwyz, Beromünster, Oberlunkhofen, Zufikon, Bremgarten und Rorschach geschaffen hat, weisen ihn als selbständigen Künstler von hohem Rang aus. 160 Seiten mit 79 Abbildungen, darunter 4 farbige, nach Aufnahmen von Julie Boehringer. 17 x 23,5 cm. Ln. DM/Fr. 48.–

Beromünster, St. Michael, Kanzel von Lorenz Schmid, 1774–75

Reichenau-Mittelzell, Epitaph des Abtes Georg Piscator, † 1519. Gravierte Gußarbeit auf Stein

Albert Knoepfli

Kunstgeschichte des Bodenseeraumes

Teil 1: Von der Karolingerzeit bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts

Aus dem Inhalt: Malerei: St. Galler Buchmalerei. Reichenauer Buchmalerei. Wandmalerei des 9.–12. Jahrhunderts. Die salische und staufische Zeit. Weltchronik und Minnesang. Mystik und Kirchenkunst – Architektur: Überblick. Die Reichenau. St. Gallen. Das Konstanzer Münster. Allerheiligen zu Schaffhausen. Petershausen und Weingarten. Besondere Bauformen. Im Lichte der Kathedralen – Bauplastik: Mauerwerk und Steinmetzarbeit. Portale und Monumentalplastik – Plastik: Elfenbeinschnitzerei und Goldschmiedekunst. 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage in Vorbereitung.

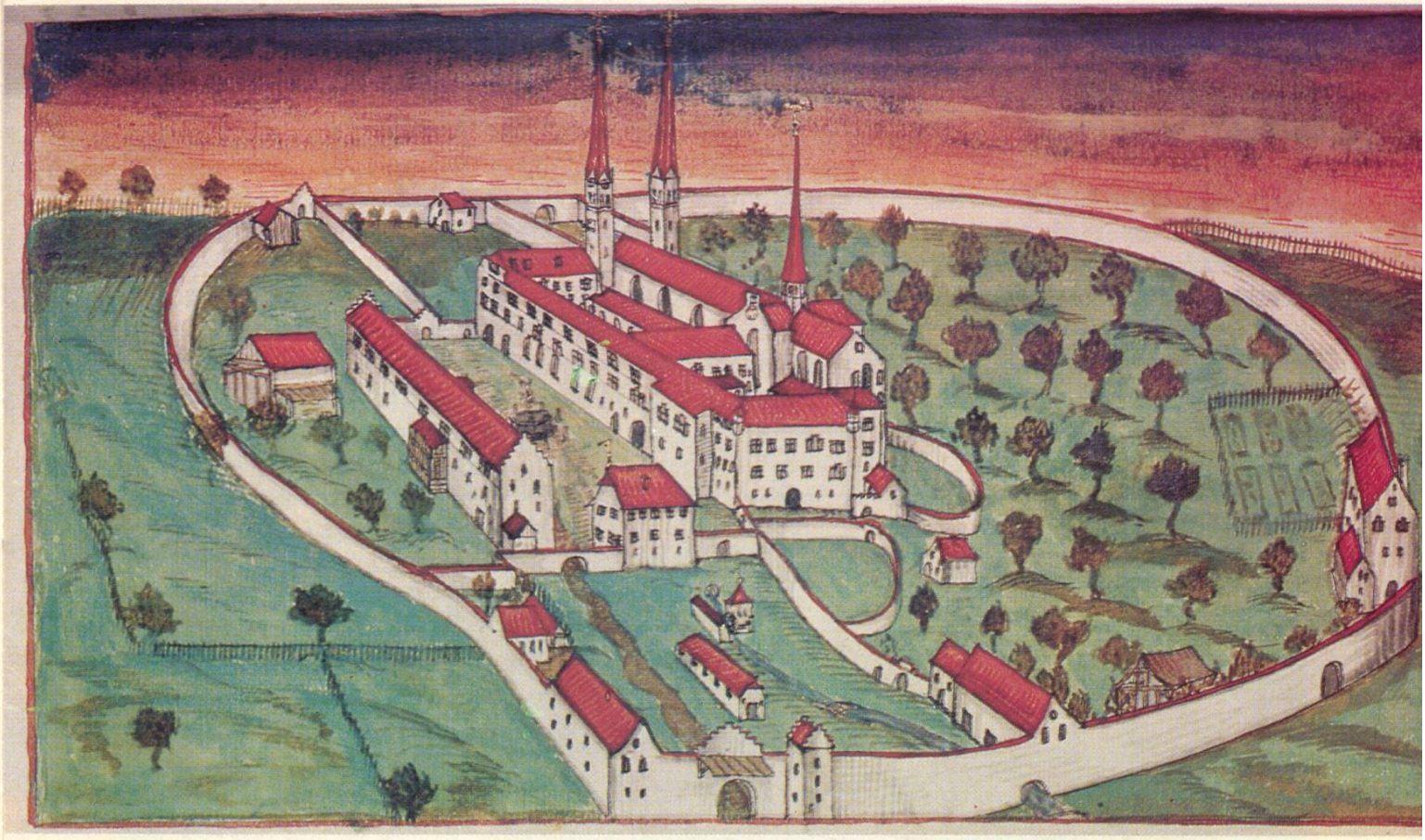
Teil 2: Vom späten 14. bis zum frühen 17. Jahrhundert; Überblick – Baukunst

Aus dem Inhalt: Einführung in Geistesgeschichte und Stil: Zeithintergründe. Einfluß und Ausstrahlung im Wandel der Stile – Sakrale Baukunst: Vom Wesen des gotischen Kirchen- und Klosterbaus. Des Bischofs Münster Unserer Lieben Frau zu Konstanz. Hallenkirche und Staffelhallen. Ordensbauten der Gotik. Gotteshäuser zu Stadt und zu Land. Das gotische Rippengewölbe. Steinmetzwerk. Kathedralkunst im Kleinen. Der neue Stil in der kirchlichen Kunst des 16. und frühen 17. Jahrhunderts – Profane Baukunst: Holzhaus und Zimmermannskunst. Von der Ritterburg zum Junkersitz. Die Stadt. Das gotische Haus und seine Räume. Spätgotische Rat-, Zunft-, Gesellschafts- und Kaufhäuser. Kloster, Schloß und Bürgerhaus der Renaissance – Anhang: Wissenschaftl. Apparat mit 876 Anmerkungen, Register. 664 Seiten, davon 528 Seiten Text mit über 90 Zeichnungen (Grundrisse, Rekonstruktionen, Schnitte, Beispielreihen architektonischer und dekorativer Form-Elemente) und 136 Kunstdrucktafeln mit 300 Abb. 17 x 23,5 cm. Leinen. DM/Fr. 80.–

In Vorbereitung sind:

Teil 3: Vom späten 14. bis zum frühen 17. Jahrhundert; Plastik und Malerei

Teil 4: Barock und Rokoko



Benediktiner-Abtei Muri, Kt. Aargau, von Gabriel Bucelinus, 1627.
Aus: Thomas J. Stump, Mit Stift und Zirkel

Thomas J. Stump

Über Bucelinus aus Diessenhofen

Mit Stift und Zirkel

Gabriel Bucelinus (1599–1681)
als Zeichner und Kartograph, Architekt und Kunstfreund

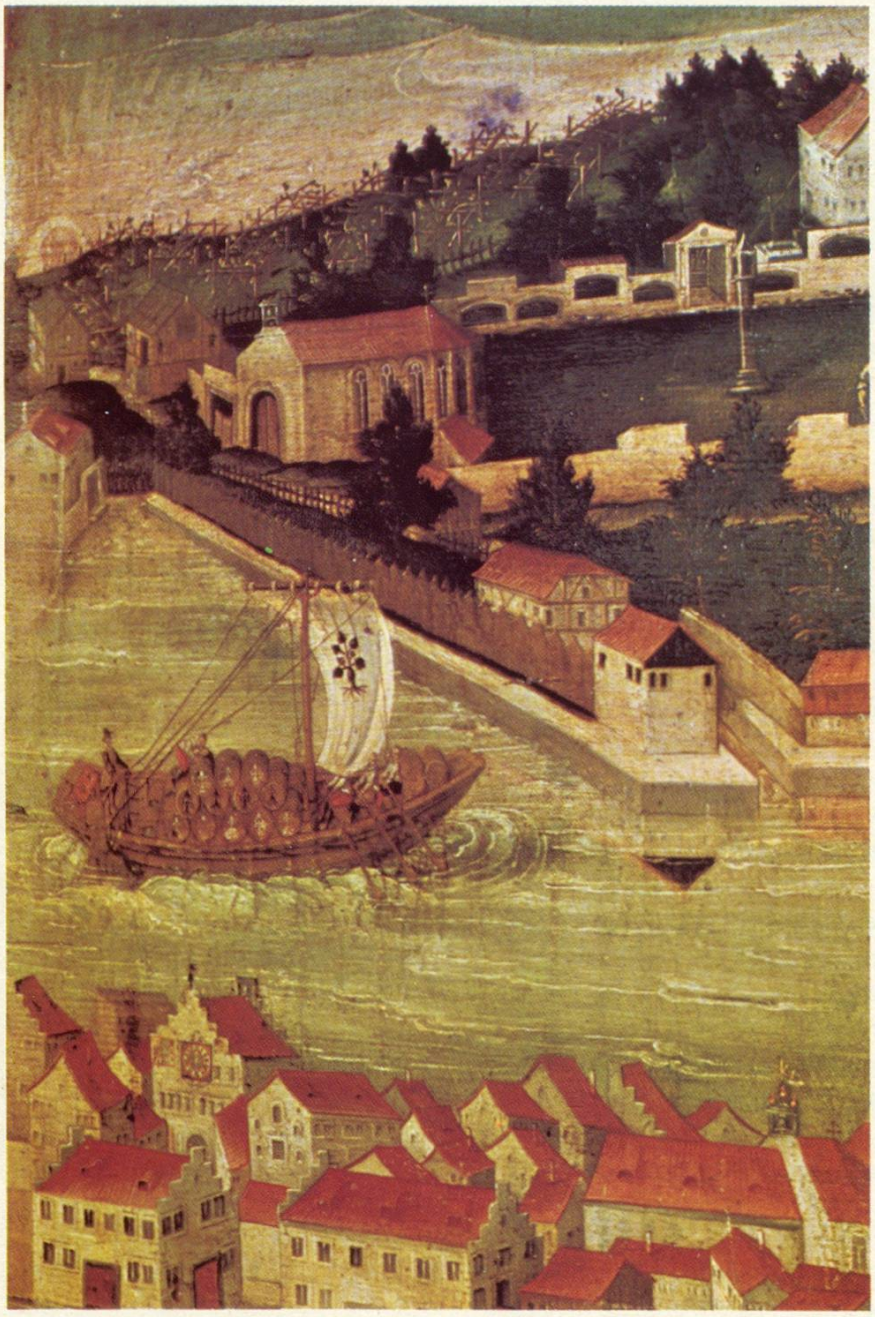
Bereits ein Vierteljahrhundert beschäftigt sich der Verfasser dieses Buches, P. Thomas J. Stump OSB, Benediktinerabtei Weingarten, mit der Erforschung von Leben und Werk eines Mitbruders aus dem 17. Jahrhundert, mit Gabriel Bucelinus, der 1599 in Diessenhofen im Thurgau geboren wurde und in Konstanz zur Schule ging. Über Bucelinus veröffentlichte Stump bereits 1956 eine Kurzbiographie. Die Fächer dieses vielseitigen und weitgereisten Menschen waren neben der Genealogie Welt-, Kirchen-, Ordens- und Heiligengeschichte. Davon zeugen 21 umfangreiche Druckwerke, etwa 20 handschriftliche Bände in folio und ein halbes Dutzend kleinerer Handschriften. Der handschriftliche Nachlaß befindet sich heute fast ganz in der Württ. Landesbibliothek Stuttgart. Er zeigt, daß Bucelinus, auch als Zeichner, eine viel reichere Begabung besaß, als seine gedruckten Werke ahnen lassen. Von seinen vielen Zeichnungen blieben fast nur die in den Handschriften befindlichen erhalten. Die wenigsten wurden bislang publiziert, die aus dem Bodenseeraum aber auch solche aus entfernter gelegenen Landschaften und Städten (Salzburg, Admont, Venedig und Monte Cassino u. a.) werden in diesem Buch erstmals, zum Teil farbig, wiedergegeben. 140 Seiten mit 68 Abbildungen, darunter 9 farbige. 17 x 23,5 cm. Leinen. DM 32.–/Fr. 32.80

Johannes Leidenfrost

Die Lastsegelschiffe des Bodensees

Ein Beitrag zur Schiffahrtsgeschichte

Die Schiffahrt auf dem Bodensee in den ersten Jahrhunderten nach Beginn unserer Zeitrechnung wird zwar in verschiedenen Berichten erwähnt. Über Aussehen, Größe und Bauweise der Schiffe jener Zeit gibt es jedoch keine verläßlichen Hinweise. Erst Handschriften, Schiffahrtsakten, Schiffahrtsordnungen und bildliche Darstellungen aus der Zeit nach dem Ende des 15. Jahrhunderts lassen Rückschlüsse auf die Typen der Schiffe zu. Der im 16. Jahrhundert beginnende wirtschaftliche und kulturelle Aufschwung der Uferstädte inmitten Europas am Schnittpunkt der wichtigsten Transkontinentalstraßen hat auch dem Schiffbau am Bodensee eine immer stärkere Bedeutung verliehen. Es fehlte bislang eine Untersuchung, die der Frage nachging, ob und inwieweit die Schiffstechnik von einschlägigen städtischen und staatl. Verordnungen oder internationalen Vereinbarungen beeinflußt wurde und ob sie ihrerseits auf den Inhalt solcher obrigkeitlicher Maßnahmen einzuwirken vermochte. Leidenfrost gelang es, anhand reichen Quellenmaterials die schiffstechnische Entwicklung der Lastensegler vom beginnenden 16. Jahrhundert bis zum Ende dieser bedeutenden Schiffahrtsepoche um das Jahr 1925 zu rekonstruieren und offene Fragen mit Hilfe moderner mathematisch-naturwissenschaftlicher Methoden zu klären. Abbildungen, Zeichnungen, Diagramme, Tabellen und Quellenverweise veranschaulichen und bereichern die Darstellung. 104 Seiten mit 21 Zeichnungen und 2 Ausschlagtafeln sowie 16 Tafeln mit 28 Abb. DM 40.–/Fr. 40.60



Lastsegelschiff auf dem Bodensee mit Teilansicht von Lindau, 1604

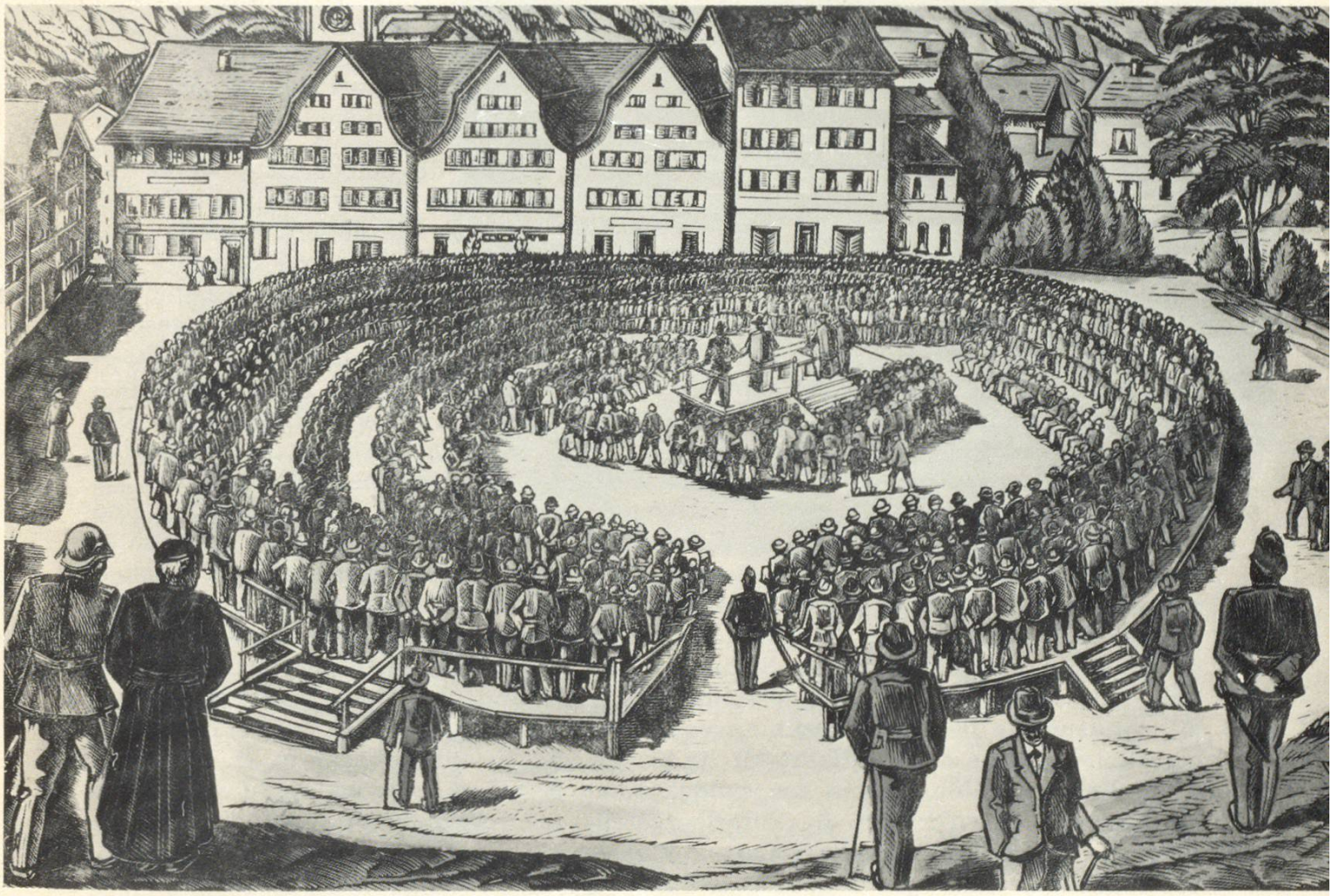
Louis Carlen

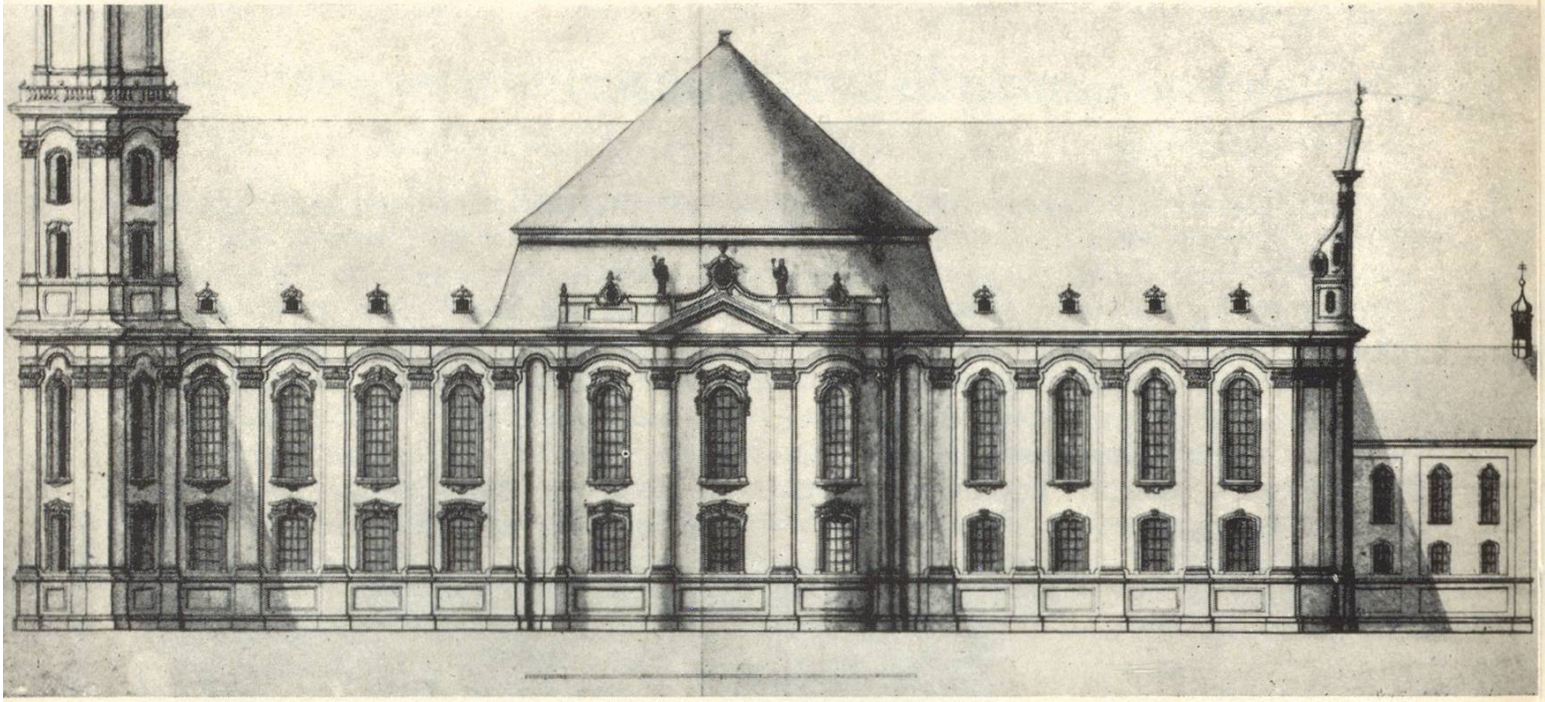
Die Landsgemeinde in der Schweiz

Schule der Demokratie

Die Landsgemeinde ist die verfassungsmäßige, unter feierlichem Zeremoniell abgehaltene Versammlung der stimmfähigen Bürger schweizerischer Gemeinwesen. Der Verfasser, Professor für Rechtsgeschichte an der Universität Freiburg i. Ue., folgt ihren Ursprüngen bis ins Mittelalter, zeigt aber auch, wie sie heute noch in einzelnen schweizerischen Kantonen lebendig geblieben ist. Aufgaben und Zuständigkeit der Landsgemeinde werden umrissen, ihre Teilnehmer und der Landammann als Versammlungsleiter beschrieben, Tagungsort und -zeit bestimmt. Rechtsgeschichte, Rechtsarchäologie, modernes Verfassungsrecht und Volkskundliches scheinen in diesem Spiegel politischen und demokratischen Denkens und Handelns auf. *Inhalt:* Begriff – Landsgemeindeorte – Ursprung – Aufgaben und Zuständigkeit – Teilnehmer – Tagungsort und -zeit – Der Landammann – Die Landsgemeinde heute. 56 Seiten mit 35 Abbildungen. 14,5 x 20,5 cm. Kartoniert. DM 9.80/Fr. 10.40

Der Ring von Glarus. W. Germann, 1939. Aus: Carlen, Die Landsgemeinde in der Schweiz





St. Gallen. Entwurf XIV von Peter Thumb, um 1752

Hans-Martin Gubler

Der Vorarlberger Barockbaumeister Peter Thumb (1681-1766)

Ein Beitrag zur Geschichte der süddeutschen Barockarchitektur

Jahrelang hat sich die kunsthistorische Forschung nur auf die beiden Hauptwerke Peter Thumbs konzentriert: auf die Wallfahrtskirche Birnau und die Stiftskirche St. Gallen. Seine vielen kleinen Bauten blieben jedoch so gut wie unberücksichtigt, obwohl gerade sie wichtiges Anschauungsmaterial für Entwicklung und Eigenart von Thumbs Architektur liefern. Darüber hinaus hat man Thumb fälschlich Arbeiten zugeschrieben oder ihm die Verantwortung für einige sehr wichtige Bauten abgesprochen. Einige Kritiker gingen sogar so weit, Thumbs Schöpferkraft gänzlich in Frage zu stellen. Darauf forderte der Münchner Kunsthistoriker Norbert Lieb eine umfassende Monographie über den Baumeister, um dadurch die Mißverständnisse zu klären. Der Zürcher Kunsthistoriker Hans-Martin Gubler hat dies getan. Er hat die Archive durchforscht und das bisher nahezu unbekannt gebliebene Planmaterial gesichtet und verarbeitet. Sorgfältig untersucht Gubler Planung, Baugeschichte und Ausführung der einzelnen Bauten. Während die frühen Bauten Thumbs noch unter strengem Einfluß seines Schwiegervaters, Franz Beer von Blaichten, stehen, erscheinen die Bauten seiner Reifezeit mit der Wallfahrtskirche Birnau als Höhepunkt, aus eigener Kraft gestaltet. Seine letzten Werke offenbaren wieder einen starken Fremdeinfluß, was vor allem für die Stiftskirche St. Gallen gilt. Im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen ist Peter Thumb über die lokale Gebundenheit hinausgelangt und hat die süddeutsche Barockarchitektur wesentlich bereichert. Die mit Feingefühl durchgestalteten Räume der Wallfahrtskirche Birnau und die Bibliotheken in St. Peter und St. Gallen sind Höhepunkte des süddeutschen Rokokos. Entwicklungsgeschichtlich gesehen, ist sein Werk für die Vorarlberger Barockarchitektur von ähnlicher Bedeutung wie das seiner Vorgänger Caspar Moosbrugger und Franz Beer von Blaichten.
280 S. mit 20 Zeichnungen u. 53 Abb. auf 32 Taf. 17 x 23,5 cm. Leinen. DM 44.–/Fr. 44.40

Thomas Onken

Der Konstanzer Barockmaler Jacob Carl Stauder (1694-1756)

Ein Beitrag zur Geschichte der süddeutschen Barockmalerei

Fischingen, ehem. Benediktiner-Klosterkirche, Iddakapelle. Hochaltarblatt von Jacob C. Stauder, 1717

Den Namen Jacob Carl Stauder kennen nur die Fachleute, aber allen begeisterten Besuchern süddeutscher und schweizerischer Barockkirchen und -klöster sind seine Werke an den Gewölben und auf den Altären hundertfach begegnet und durch ihren Figurenreichtum, das warme Kolorit und die Abwandlung gewisser Leitfiguren vertraut geworden, etwa in den Klosterkirchen von Münsterlingen, Weißenau, Donauwörth oder Pielenhofen, im Festsaal von Ottobeuren, in Wessobrunn oder in den schweizerischen Kirchen von St. Katharinental, Rheinau und in zahlreichen luzernischen Stadt- und Landkirchen. Das Bild, das sich die Forschung bisher von dem schaffensfreudigen Künstler gemacht hatte, war unvollständig, ja bruchstückhaft. Oft wurde Stauder mit Malern gleichen Namens verwechselt. Dem Schweizer Kunsthistoriker Thomas Onken ist es gelungen, Licht in das episodenreiche Leben Stauders zu bringen und eine vollständige Werkliste vorzulegen. Stauders künstlerischer Erfolg gründete vor allem auf den kühnen, perspektivisch beherrschten Scheinarchitekturen und auf seinem großartigen Geschick, volkstümliche Szenen lebhaft und dekorativ zu gestalten. Seine vielgerühmte Ölfarbenmalerei hat ihn bekannt gemacht. Mit der Lebensbeschreibung, der Würdigung seines künstlerischen Wirkens und einem umfassenden Œuvre-Verzeichnis hat Onken den Standort Stauders in der Kunstlandschaft des Bodenseeraumes erstmals bestimmt. 344 Seiten mit 55 zum Teil farbigen Abbildungen auf 48 Tafeln. 17 x 23,5 cm Leinen. DM/Fr. 54.–

Marcus Bourquin

Die Schweiz in alten Ansichten und Schilderungen

„Die Schweiz ist unerschöpflich! Es ist doch noch niemand von dort zu mir gekommen, der mir nicht etwas ganz Neues davon erzählt hätte." Diese treffende Charakterisierung der Schweiz durch Jean Paul bildet gleichsam den Auftakt bei der Vermittlung der hier berücksichtigten Aspekte. Anhand zahlreicher, großenteils noch unveröffentlichter Bilder und zeitgenössischer Schilderungen versucht Marcus Bourquin zu zeigen, wie Maler, Schriftsteller, Dichter, Musiker, Diplomaten und einfache Reisende die Schweiz, das Kernland Europas, vom Ende des 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gesehen, verstanden und dargestellt haben. Die Menschen, die in dem Werk zu Wort kommen, stammen aus aller Herren Länder. Ebenso vielseitig wie die abgebildeten Bilder und Stiche sind auch die graphischen Techniken (Holzschnitt, Kupferstich, Radierung, Aquatinta, Lithographie, Stahlstich) und die originalen Kunstschöpfungen (Bleistift- und Tuschzeichnungen, Aquarelle, Gouachen, Ölbilder).

Aus dem Inhalt: Die Schweiz in literarischen Zeugnissen – Im Herzen der alten Eidgenossenschaft: Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug – Vom Jura ins Mittelland: Basel, Bern, Aargau, Solothurn, Freiburg, Neuenburg – Vom Genfer See zu den Walliser und Berner Alpen: Genf, Waadt, Berner und Freiburger Oberland, Wallis – Die südliche Alpenkette: Tessin, Graubünden – Von den Ufern des Rheins über das ostschweizerische Mittelland zu den Glarner Alpen: Schaffhausen, Zürich, Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Glarus. 360 S. mit 281 Abb., z. T. farb. 21 x 24 cm. Ln. DM 68.–

Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen. Aquarell von H. C. Lang, um 1600

St. Gallen, von der Straße nach Zürich aus. Stich von D. Née, 1780/86

Max Schefold

Die Bodenseelandschaft - Alte Ansichten und Schilderungen

Seit Jahrhunderten gehört der Bodensee zu den bevorzugten Reisezielen. In zahllosen Bildern und vielfältigen Schilderungen, die vom sachlichen Bericht bis zum leidenschaftlichen persönlichen Bekenntnis reichen, hat das Erlebnis der Landschaft immer aufs neue ihren für die Zeit charakteristischen Niederschlag gefunden. Das Buch umfaßt alte Ansichten aus dem späten 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Neben Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen sind es vor allem graphische Blätter, die weit verbreitet waren und auch heute wieder beliebte Sammelobjekte darstellen. Einer der besten Kenner dieser liebenswürdigen Kleinkunst, die teilweise von hervorragenden Meistern ausgeübt wurde, ist Professor Dr. Max Schefold, früher Hauptkonservator an der Staatsgalerie Stuttgart, Schillerpreisträger 1975 der Stadt Marbach am Neckar. Er hat dieses Buch herausgegeben.

Aus dem Inhalt: Die Bodenseelandschaft in literarischen Zeugnissen – Von Konstanz zur Reichenau – Entlang dem Schweizer Ufer des Untersees – Von Stein bis zum Rheinfall – Durch den Hegau nach Radolfzell – An den Ufern des Überlinger Sees – Von Friedrichshafen durch Oberschwaben – Die Inselstadt Lindau – Von Feldkirch durch Vorarlberg nach Bregenz – Vom Alpenrhein nach St. Gallen – Durch den Thurgau bis Kreuzlingen. 2., neu bearbeitete Auflage. 296 Seiten, davon 210 Bildtafeln mit 242 Abbildungen, darunter 9 farbige. 21 x 24 cm. Leinen. DM/Fr. 54.–

Orsingen, St. Peter und Paul, Tumba der Helene von Raitenau, von Hans Morinck, 1595

Helmut Ricke

Hans Morinck

Ein Wegbereiter der Barockskulptur am Bodensee

Der Niederländer Hans Morinck ist um 1600 unbestritten die führende Künstlerpersönlichkeit im Bodenseegebiet. Der in Italien geschulte Bildhauer kam in jungen Jahren nach Konstanz, ließ sich dort nieder und war bis zu seinem Tode nahezu vierzig Jahre lang für Patriziat und Klerus der Stadt und für Adel und Klöster des Umlandes bis hin zum Hegau und zum Schwarzwald tätig. Als Mittler der Formensprache der italienischen Renaissance kommt Morinck innerhalb der Kunstgeschichte des Bodenseeraumes eine Schlüsselstellung zu. Sein Werk gab den entscheidenden Anstoß zur Überwindung der noch von der Spätgotik bestimmten Arbeitsweise der einheimischen Künstler. Die Bildhauer der folgenden Generation, darunter so bedeutende wie Jörg Zürn in Überlingen, haben bei Morinck gelernt oder sich zumindest intensiv mit seinem Werk auseinandergesetzt. Die Monographie des Düsseldorfers Kunsthistorikers Helmut Ricke verrät die eingehende Kenntnis der im Bodenseeraum erhaltenen Kunstwerke des Manierismus und des Frühbarocks und gibt eine überzeugende Abgrenzung der Werke Morincks gegenüber seinen dort tätigen Zeitgenossen. Andererseits ist die Charakterisierung der Schaffensweise durch die ausführliche, exemplarische Darlegung der Rolle der Vorlagen gegründet auf einem umfassenden Studium der Graphik der Zeit, die Ricke in Wien, Paris und Amsterdam eingesehen hat. In einer wohldurchdachten Reihenfolge werden die verschiedenen Probleme stilkritischer und ikonographischer Art zurechtgelegt und behandelt. Der Autor legt eine Fülle neuer Ergebnisse vor. Vor allem die Problematik von Morincks Frühwerk wird überzeugend gelöst und die vielfältige Beziehung seiner Werke zur zeitgenössischen niederländischen Druckgraphik geklärt. Eine solche Untersuchung ist trotz der Bedeutung dieser Frage noch für keinen Bildhauer der Zeit um 1600 in diesem Umfang geleistet worden. 244 Seiten mit 130 Abbildungen auf 56 Tafeln. 17 x 23,5 cm. Leinen. DM/Fr. 56.–

Bibliotheca Sangallensis

Veröffentlichungen der Stiftsbibliothek St. Gallen. Herausgegeben von Stiftsbibliothekar Professor Dr. Johannes Duft. Bisher sind 6 Bände und ein Sonderband erschienen. Außer den Bänden 5, 6 und dem Sonderband sind sie vergriffen. Es sind Neuauflagen vorgesehen von: „Weihnacht im Gallus-Kloster" (Band 2) und „Der Bodensee in Sanktgaller Handschriften" (Band 3). Alle Bände 16 x 22 cm. Kartoniert.

Johannes Duft

Die Stiftsbibliothek Sankt Gallen

Der Barocksaal und seine Putten

Hier erlebt ein Gesamtkunstwerk, erbaut im Barockstil und ausgeschmückt mit Rokokokunst, seine ebenso fachkundige wie liebevolle Darstellung: „Der schönste profane Barockraum der Schweiz". *Aus dem Inhalt:* Das Stift St. Gallen – „Seelen-Sanatorium" – Literarische Zeugnisse – „Ein Kunstwerk höchsten Ranges" (Bauherr, Baumeister, Bibliotheksgebäude, Bibliothekssaal, Stukkaturen, Deckengemälde, Theologisches Programm, Holzwerk) – Plastischer Bibliothekenschmuck – Die zwanzig Putten – Quellenbelege und Literaturhinweise – Namen, Daten, Zahlen.
Die Rokoko-Putten personifizieren die folgenden Berufe und Künste: Dichter, Architekt, Apotheker, Arzt, Botaniker, Goldschmied, Glockengießer, Sänger, Maler, Flötist, Geschützgießer, Gärtner, Komponist, Kaufmann, Zimmermann, Geograph, Astronom, Mathematiker, Orgelbauer, Bildhauer. Band 5 der Bibliotheca Sangallensis. 88 Seiten Text und 28 ganzseitige Abbildungen nach Aufnahmen von Siegfried Lauterwasser. DM 18.–/Fr. 18.80

Stefan Sonderegger

Althochdeutsch in Sankt Gallen

Ergebnisse und Probleme der althochdeutschen Sprachüberlieferung in St. Gallen vom 8. bis ins 12. Jahrhundert

Erstmals wird ein Gesamtbild des frühesten und geschlossensten Bestandes ältester deutscher Sprachdenkmäler vorgelegt. Die Vaterunser-Überlieferung der St. Galler althochdeutschen Handschriften gilt als die umfangreichste und bedeutendste. „Kein anderes Scriptorium kann einen vergleichbaren Reichtum an althochdeutschem Sprachmaterial vorweisen. Prof. Sonderegger arbeitet es in umfassendem und systematischem Zugriff klar heraus, ein entschiedener Fortschritt . . . Dazu gesellen sich formschöne Aufmachung und reiche Ausstattung, wodurch auch ein weiterer Leserkreis angesprochen wird." *Prof. Dr. W. Kleiber, Mainz.* Band 6 der Bibliotheca Sangallensis. 184 S. mit 5 Übersichten u. 20 Wiedergaben aus Handschriften. DM 19.–/Fr. 19.80

Johannes Duft

Hochfeste im Gallus Kloster

Freudenreiche Weihnacht, Schmerzreiche Passion, Glorreiche Ostern und Gnadenreiche Pfingsten sind die vier liturgischen Hochfeste. Zur kunst- und liturgiegeschichtlichen Beschreibung, die einen neuen Beitrag für die Kenntnis des 11. Jahrhunderts bietet, gesellen sich entsprechende Episoden aus Ekkeharts Klosterchronik und aus dem Reichtum der lateinischen und deutschen Dichtung der mittelalterlichen Stiftsbibliothek. Die Miniaturen im Sacramentarium Codex 341 (11. Jahrhundert) mit Texten aus der Stiftsbibliothek St. Gallen. Sonderband der Bibliotheca Sangallensis. 84 Seiten mit 12 Bildtafeln, darunter 4 farbige. DM 13.80/Fr. 14.50

Reichenau-Oberzell, Der Hohepriester im Tempel, Ausschnitt. Aus: Kurt Martin, Die ottonischen Wandbilder der St. Georgskirche Reichenau-Oberzell

Kurt Martin

Die ottonischen Wandbilder der St. Georgskirche Reichenau-Oberzell

Die kurz vor dem Jahre 1000 entstandenen Wandgemälde in der St. Georgskirche zu Reichenau-Oberzell sind die bedeutendsten aus dieser Zeit, welche sich nördlich der Alpen erhalten haben. Sie sind die einzigen Zeugnisse, die uns noch einen einigermaßen zuverlässigen Eindruck farbig gestalteter, frühmittelalterlicher Kirchenräume vermitteln. Ihre Bilderwelt gehört zur übergeordneten Einheit von Lehre, Liturgie und ihrer sinnhaften Darstellung. Der Zyklus mit seinen Bildern ist farbig wiedergegeben und mit den liturgischen Quellen verbunden. Die Texte und Abbildungen sind auf den heutigen Stand der Forschung gebracht, die sich in den letzten Jahren wieder den Reichenauer Problemen zugewandt hat. Die kürzlich aufgedeckte Malerei in der Krypta in Oberzell wird vorgestellt; erstmals ist der gesamte Bestand an Wandbildern des Reichenauer Stilzusammenhangs behandelt und abgebildet. So ist ein gegenüber der ersten Auflage wesentlich reicheres Buch entstanden, das die Dokumentation der Reichenauer Malerei um das Jahr 1000 erweitert, die sich oft widersprechende Forschung einbezieht und vertieft sowie zusätzlich die Wandmalereien außerhalb der Reichenau, die von ihr beeinflußt worden sind, behandelt und abbildet: Goldbach bei Überlingen, Konstanz, Beromünster, Füssen, Bad Krozingen, Schwarzach, Reichenau-Oberzell (Michaelskapelle), Burgfelden, Chalières, Balingen, Kappel bei Bad Buchau, Degenau bei Bischofszell und Reichenau-Niederzell. Der ehemalige Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, Professor Dr. Dr. E. h. Kurt Martin, ist 1975, während sein Buch gedruckt wurde, gestorben. 2., neu bearbeitete und erweiterte Aufl. 1975. 128 S. mit 53 Abb., darunter 14 farbige. 17 x 23,5 cm. Leinen. DM 36.–/Fr. 36.70

Wolfgang Jaeger

Die Heilung des Blinden in der Kunst

Ein neues, reich bebildertes Buch, das der Direktor der Universitäts-Augenklinik Heidelberg, Professor Dr. Wolfgang Jaeger, geschrieben hat. Das bibliophil ausgestattete Werk enthält Darstellungen der Blindenheilung, die bis in die ersten Anfänge christlicher Kunst reichen. In jahrelanger systematischer Sammelarbeit hat der Verfasser eine Fülle von wertvollem Material zusammengetragen. Daraus wurden für diesen Band die schönsten Beispiele gewählt. 88 Seiten mit 51 Abb. DM 28.–/Fr. 28.80

Friedrich Thöne

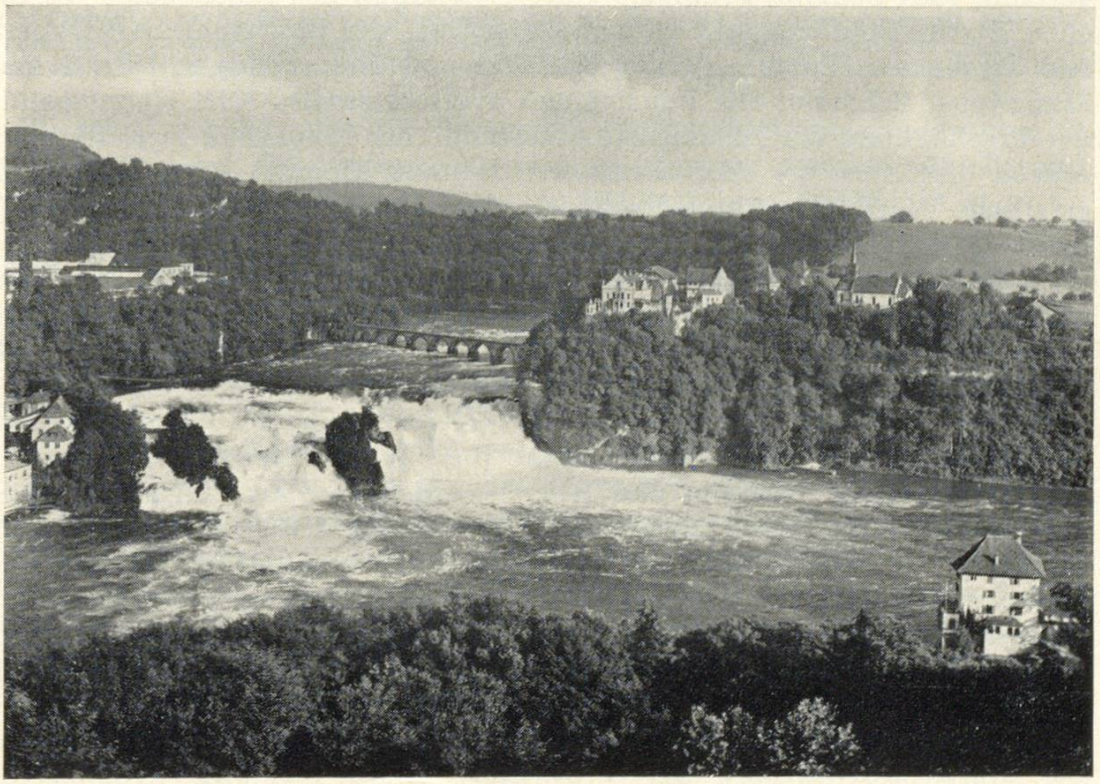
Vom Bodensee zum Rheinfall

Kunst- und Geschichtsstätten im Landkreis Konstanz und in den Schweizer Kantonen Schaffhausen, Zürich und Thurgau. Konstanz und die Reichenau; Bodanrück; Radolfzell, Höri und Schienerberg; Singen und der nördliche Hegau; Nordöstlicher Hegau um Stockach und das Hohenfels; Der westliche Hegau; Schaffhausen und Umgebung; Zwischen Töss und Hochrhein; Von Eschenz bis Kreuzlingen; Rheinschiffahrt; Literatur-, Künstler- und Ortsverzeichnis. 3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. 150 Seiten mit 117 Abb., 1 Ausschlagkarte. 12 x 17,5 cm. Kartoniert. DM 16.–/Fr. 16.80

Friedrich Thöne

Vom Rheinfall bis Säckingen und St. Blasien

Kunst- und Geschichtsstätten beiderseits des Hochrheins und im Südschwarzwald. Einführung: Politische Geschichte, kunstgeschichtlicher Überblick, einige kunstgeschichtliche Probleme, Auftraggeber, Künstlerzentren; Das linke Hochrheinufer; Der Klettgau; Tiengen; Waldshut; Zwischen Waldshut und Säckingen; Säckingen; Unteres Wutachtal; Bonndorf und Umgebung; Steinatal-Gebiet; Schlüchttal-Gebiet; Waldkirch-Wehr; Todtmoos; St. Blasien und Umgebung; Rheinbrücken Schaffhausen-Basel; Literatur-, Künstler- und Ortsverzeichnis. 136 Seiten mit 117 Abbildungen, 1 Ausschlagkarte. 12 x 17,5 cm. Kartoniert. DM 16.–/Fr. 16.80



Der Rheinfall. Schloß Laufen mit St. Hilariuskirche. Vorn rechts: Schlößchen Wörth

Ursmar Engelmann

Der heilige Pirmin und sein Pastoralbüchlein

Von der Hand des hl. Pirmin, des Gründers des Klosters Reichenau, ist eine kleine Schrift überliefert, die als „Dicta Pirminii" oder als „Scarapsus" bekannt geworden ist. Durch die Herausgabe des lateinischen Textes mit der gegenübergestellten Übersetzung von Ursmar Engelmann, dem Erzabt der Benediktinerabtei Beuron, wird das wesentliche Dokument, die einzige Schrift dieser Gattung aus dem frühen 8. Jahrhundert, für die Wissenschaft neu erschlossen. Die Einführung stellt die Welt und das Wirken des hl. Pirmin und alles Wesentliche über ihn und seine Klostergründungen nach dem gegenwärtigen Stand unseres Wissens zusammen. 2., neu bearbeitete Auflage 1976. 84 Seiten mit 4 Abb. und 1 Karte. 17 x 23,5 cm. Leinen. DM 24.–/Fr. 24.90

Ingeborg Schroth

Die Schatzkammer des Reichenauer Münsters

Der Band gibt erstmalig einen Überblick über die erhaltenen Werke der Reichenauer Goldschmiedekunst. Der Bildteil zeigt neben den fünf berühmten Schreinen, die den hll. Markus, Johannes und Paulus, Fortunata, Januarius, Felix und Regula gewidmet sind, Kreuze, Reliquiare, Weihwasserkessel, Kelche und Monstranzen, darunter die in der Schatzkammer verwahrten Werke der Barockzeit. Auch die in anderen Sammlungen enthaltenen Stücke Reichenauer Herkunft, wie der berühmte silberne Abtsstab in London, sind einbezogen. 96 S. mit 52 Abb. 15,8 x 18 cm. Kartoniert. DM 19.80/Fr. 20.60

Helmut Maurer (Hrsg.)

Die Abtei Reichenau

Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters

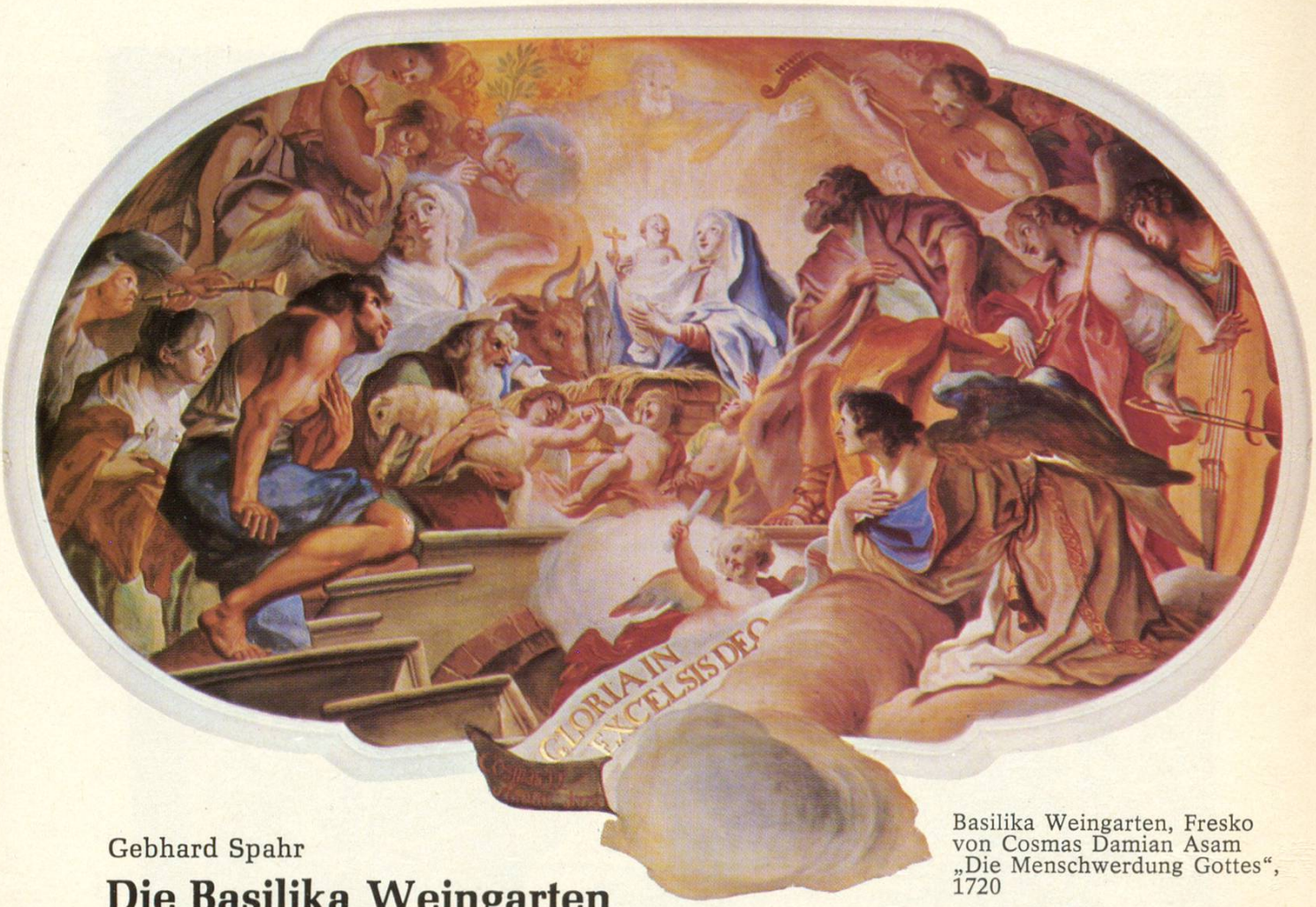
Inhalt: *I. Zur schriftlichen Überlieferung der Abtei Reichenau:* Hansmartin Schwarzmaier: Ein Reichenauer Schuldregister des 9. Jahrhunderts. Ein Beitrag zum Überlieferungsproblem in der Abtei Reichenau; Hans Lieb: Zur Herkunft der Tabula Peutingeriana; Karl Schmid: Probleme einer Neuedition des Reichenauer Verbrüderungsbuches; Stefan Sonderegger: Althochdeutsch auf der Reichenau; Alf Önnerfors: Walahfrid Strabo als Dichter; Walter Berschin und Theo Klüppel: Vita Symeonis Achivi; Franz-Josef Schmale: Die Reichenauer Weltchronistik; Kurt Hannemann: Geschichte der Erschließung der Handschriftenbestände der Reichenau in Karlsruhe. *II. Zur Geschichte der Abtei im Hochmittelalter:* Helmut Maurer: Rechtlicher Anspruch und geistliche Würde der Abtei Reichenau unter Kaiser Otto III.; Hans Jänichen: Zur Herkunft der Reichenauer Fälscher des 12. Jahrhunderts. *III. Zur Reichenauer Buchmalerei:* Wilhelm Messerer: Reichenauer Malerei – nach Jantzen; Adolf Weis: Die spätantike Lektionar-Illustration im Skriptorium der Reichenau; Anton von Euw: Das Sakramentar von St. Paul; Heinz Roosen-Runge: Beiträge zu Geschichte und zur Farbgebung des Lectionars M. p. th. q. 5 der Würzburger Universitätsbibliothek. *IV. Zur Baugeschichte und zur baugeschichtlichen Überlieferung der Reichenau:* Walter Horn and Ernest Born: New Theses about the Plan of St. Gall. A Summary of Recent Views; Wolfgang Erdmann und Alfons Zettler: Zur karolingischen und ottonischen Baugeschichte des Marienmünsters zu Reichenau-Mittelzell; Wolfgang Erdmann: Die ehemalige Stiftskirche St. Peter und Paul, Reichenau-Niederzell. Zum Stand der Untersuchungen Ende 1973; Bernd Becker: Jahrringbearbeitung des Dachstuhles der ehemaligen Stiftskirche St. Peter und Paul, Reichenau-Niederzell; Frank Hoffmann, Wolfgang Erdmann, Alfred Czarnetzki, Rolf Rottländer: Das Grab des Bischofs Egino von Verona in St. Peter und Paul zu Reichenau-Niederzell; Wolfgang Erdmann: Neue Befunde zur Baugeschichte und Wandmalerei in St. Georg zu Reichenau-Oberzell. *V. Zu den liturgischen Insignien der Reichenauer Äbte:* Ingeborg Krummer-Schroth: Der

Die Miniatur zu „Carmen de gestis Witigowonis abbatis“ des Reichenauer Mönches Purchard, 994/996, versinnbildlicht den Dialog zwischen der Augia, der Personifikation der Reichenau, und dem Dichter vor Maria, der Patronin des Inselklosters, dem Abt Witigowo, dem hl. Pirmin und dem zuhörenden Konvent

Abtsstab des Eberhard von Brandis. 706 Seiten mit 77 Textabbildungen, darunter 21 zweifarbige Grundrisse und Zeichnungen sowie 4 zweifarbige Ausschlagtafeln und 76 Kunstdrucktafeln mit 145 Abbildungen, darunter 24 vierfarbige. DM/Fr. 88.–

Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau

H. Beumann: Vorwort; A. Angenendt: Pirmin und Bonifatius. Ihr Verhältnis zu Mönchtum, Bischofsamt und Adel; J. Duft: Irische Einflüsse auf St. Gallen und Alemannien; E. Ewig: Bemerkungen zu zwei merowingischen Bischofsprivilegien und einem Papstprivileg des 7. Jahrhunderts für merowingische Klöster; F. Felten: Laienäbte in der Karolingerzeit; F. Graus: Sozialgeschichtliche Aspekte der Hagiographie der Merowinger- und Karolingerzeit. Die Viten der Heiligen des südalemannischen Raumes und die sogenannten Adelsheiligen; K.-U. Jäschke: Kolumban von Luxeuil und sein Wirken im alemannischen Raum; F. Prinz: Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland und die Anfänge der Reichenau. Entwicklungslinien und Forschungsprobleme; J. Semmler: Episcopi potestas und karolingische Klosterpolitik; H. Wolfram: Libellus Virgilii, ein quellenkritisches Problem der ältesten Salzburger Güterverzeichnisse; A. Borst: Zusammenfassung. 452 Seiten. 17 x 23,5 cm. Leinen. DM/Fr. 68.–



Basilika Weingarten, Fresko von Cosmas Damian Asam „Die Menschwerdung Gottes", 1720

Gebhard Spahr

Die Basilika Weingarten

Ein Barockjuwel in Oberschwaben

Geschichte und Kultur der Abtei, deren Anfänge in das Jahr 1056 zurückreichen. Der Verfasser führt bei seinem Gang durch die Jahrhunderte in Malschule und Scriptorium, Goldschmiede- und Glaswerkstätten, in die Bibliothek, welche zu Beginn des 19. Jahrhunderts u. a. mehr als 800 Handschriften und 1000 Wiegendrucke zählte, in die Gelehrten-, Dichter- und Künstlerklausen. Aus dem einst blühenden geistig-kulturellen Mittelpunkt Oberschwabens gingen hervorragende Werke der Wissenschaft und Kunst in die ganze Welt. Eines der schönsten Zeugnisse barocker Baukunst ist die Basilika, die längste und wohl bedeutendste Barockkirche nördlich der Alpen. Spahr zeichnet die Baugeschichte und baugeschichtliche Überlieferung nach, behandelt die Lebensgewohnheiten der Menschen und die wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse zur Bauzeit, erörtert Finanzierungsfragen, erläutert das Verhältnis zwischen Klosteranlage und Kirchenbau, faßt die seit etwa 50 Jahren andauernde Diskussion über die Planentwerfer zusammen, deckt den Unterschied zwischen Planung und Ausführung auf, würdigt den fein geformten Stuck Franz Schmuzers und die acht Prophetengestalten Anton Kuens auf den Vierungspfeilern, bietet neues Material zur Entstehung und Restauration der Altärblätter und Galeriegemälde, läßt die zahlreichen Holzschnitzwerke und Holzarbeiten in neuem Lichte erscheinen und umreißt den Anteil der Handwerker und Bauleute aus dem gesamten Bodenseegebiet. Die Abschnitte über die Gabler-Orgel – mit ihrem genial entworfenen Prospekt eine ebenbürtige Antwort auf den 24 Meter hohen Hochaltar –, über die Welfengruft und die 128 Zentner schwere Hosanna-Glocke beschließen das reich bebilderte Werk, das vor allem durch die erstmals geschlossen in 36 farbigen Reproduktionen wiedergegebenen, ikonographisch gedeuteten grandiosen Fresken von Cosmas Damian Asam besticht. 364 Seiten mit 153 Abbildungen, darunter 71 vierfarbige, auf 128 Tafeln. 17 x 23,5 cm. Leinen. DM/Fr. 74.–

Karl Heinz Burmeister und Werner Dobras

Die Wiegendrucke der Ehemals Reichsstädtischen Bibliothek Lindau

Bearbeitet auf der Grundlage des bestehenden handschriftlichen Katalogs

Das Zeitalter des Humanismus hatte im Bodenseeraum zur Gründung und Blüte städtischer Bibliotheken geführt. Unter dem Einfluß großer Büchersammler wie Hieronymus Münzer, Joachim Vadian oder Achilles Pirmin Gasser entstanden in Feldkirch, St. Gallen und Lindau wie auch anderswo Bürgerbibliotheken, die heute noch geistige Zentren der Region sind und darüber hinaus eine überregionale Ausstrahlungskraft besitzen. Für alle Bücherliebhaber und Bodenseegeschichtsfreunde ist der Bestand an ältesten Druckwerken der Bibliothek in Lindau wissenschaftlich verzeichnet und beschrieben. Hauptaugenmerk ist auf alle handschriftlichen Vermerke sowie auf die in der Makulatur verwendeten Urkundenfragmente gelegt, um damit zu neuen Quellen zur Bildungsgeschichte wie auch zur Geschichte der Landschaft am Bodensee im allgemeinen vorzustoßen. Eine reiche Illustrierung anhand typischer Beispiele läßt den Leser diese ältesten Drucke aus der Zeit vor 1500 auch als Kunstwerke erleben und dokumentiert die zeitlose Höhe der Buchkunst bereits vor fünf Jahrhunderten. 92 Seiten mit 31 Abb. darunter 12 mehrfarbige. 16,5 x 24 cm. Leinen. DM 38.–/Fr. 38.60

Si delectet opes: nomen si forte rogaris
Artificis: legito: carmina lecta dabunt.
Hieronymus latij sum gloria: me venerantur
Christicolæ: sum nam doctor & ecclesiæ.
Conscripsi varia: distinxi & ab ordine psalmos:
Biblia quid referat mecq; dedisse putes:
Quasq; vides coram missiuas transfer: habebis
Lex sacra dicar ego: Huic quoq; Hieronymus
Nil lachesi superat: Nicolaus viuere kesler
Nomen perpetuo me facit ingenio.
Cui merito celebris vrbs inclyta sectaq; ab vndis.
Rheni condignum dat Basilea locum.
Non nummis nocuis (lector credas: ne labori
Attestatur opus) parcere doctus erat.
Menda operi nulla est: calamij fugias: pete chartas
Pressas: arte noua quære characteribus.

.M.CCCC.XCVII.

Druckerzeichen des Nikolaus Kessler aus Basel, 1497

Guido Kisch

Der Lebensweg eines Rechtshistorikers. Erinnerungen

Dieses Buch enthält die Lebensgeschichte von Guido Kisch, Ehrendozent der Universität Basel und Jacob Burckhardt-Preisträger 1972 der Johann Wolfgang von Goethe-Stiftung. 1889 in Prag geboren, hatte er dort die Aufmerksamkeit seiner Lehrer erregt, ebenso die des Begründers der deutschen Prozeßrechtswissenschaft Adolf Wach, der seine Habilitation in Leipzig an der damals bedeutendsten Juristenfakultät Deutschlands veranlaßte. Noch in jugendlichem Alter wurde er auf die ordentlichen Lehrstühle der Rechtsgeschichte an den Universitäten Königsberg, Prag und Halle berufen. Der Nationalsozialismus bereitete diesem verheißungsvollen Beginn einer akademischen Lehr- und Forschungstätigkeit in Europa ein jähes Ende. Der lebensrettenden Emigration folgten schwere Jahre in den USA, wo die europäische Rechtsgeschichte bis dahin eine terra incognita war. Die schon früher von Kisch gepflegte Geschichte und Rechtsgeschichte der Juden im Mittelalter bereitete den Weg zu neuer wissenschaftlicher Arbeit im fremden Lande in fremder Sprache. Aus rastloser Arbeit entstanden Werke, die sich einen dauernden Platz in der Wissenschaft erobert haben. 28 Jahre lebte Kisch mit seiner Familie in Amerika. Alljährlich wiederkehrende Einladungen zu Gastvorlesungen an der Universität Basel veranlaßten ihn, nach Europa zurückzukehren. Die Hochschule der Humanistenstadt ernannte ihn zum Ehrendozenten, und die in Basel aufbewahrten reichen Archivschätze, Zeugen einer ruhmvollen wissenschaftlichen Vergangenheit, regten ihn zur Bearbeitung des selbstgewählten Themas „Humanismus und Jurisprudenz" an. In nahezu 25jähriger Forschungsarbeit brachte Kisch umfassende Werke hervor, durch die erstmals bedeutende Probleme zur Rechts- und Geistesgeschichte Basels beleuchtet wurden. Das neue Buch von Guido Kisch ist nicht nur eine Autobiographie herkömmlicher Art, sondern auch der Bericht eines kritischen Augenzeugen, der seine Erlebnisse und ihre in der Geschichte seiner bewegten Lebenszeit begründeten Ursachen beschreibt. Es bildet zugleich einen Beitrag zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, und es ist das Dokument des Schicksals eines Gelehrten, der sich durch die Flucht physisch und geistig vor der Vernichtung durch die Nationalsozialisten retten konnte. 280 Seiten mit 60 Abbildungen auf 20 Tafeln. 17 x 24 cm. Leinen. DM/Fr. 56.–

Guido Kisch

Die Schaumünzen der Universität Basel und Medaillen auf ihre Professoren

In dem vorliegenden Werk sind die Schaumünzen der Universität Basel seit ihrer Gründung im Jahre 1460 bis zur Gegenwart verzeichnet, beschrieben und abgebildet sowie die Geschichte ihrer Entstehung enthalten. In seine Darstellung hat Guido Kisch auch die Medaillen auf den Gründer, Papst Pius II., und auf Professoren der Universität einbezogen. Nahezu 80 Abbildungen und Beschreibungen von Medaillen halten sachliche und persönliche Beziehungen zur Universität fest und lassen einen wesentlichen Teil ihrer Geschichte lebendig werden. Die Originale der meist erstmals abgebildeten und beschriebenen Stücke befinden sich in Museen und privaten Sammlungen. Ihrer Zusammenstellung und wissenschaftlichen Erschließung kommt über die Basler und allgemeine Universitätsgeschichte hinaus Bedeutung zu. Es wird nämlich ein großes, zum Teil bisher unbekanntes Material zur Lebens- und Wirkungsgeschichte bedeutender Persönlichkeiten, die an der Universität Basel gelehrt haben, und der Künstler, die diese kleinen Kunstwerke schufen, dem Leser zugänglich gemacht. 80 Seiten mit 73 Abb. auf 16 Tafeln. 17 x 24 cm. Leinen. DM 38.–/Fr. 38.60

Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter

Gesammelte Aufsätze von Heinrich Büttner

P. Classen: Vorwort; Die Landschaft um Basel von der Einwanderung der Alamannen bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts; Franken und Alamannen in Breisgau und Ortenau; Breisgau und Elsaß; Waldkirch und Glottertal; Andlau und der Schwarzwald; St. Blasien und das Bistum Basel im 11./12. Jahrhundert; Die Zähringer im Breisgau und Schwarzwald während des 11. und 12. Jahrhunderts; St. Georgen und die Zähringer; Zur frühen Geschichte von Allerheiligen in Schaffhausen; Allerheiligen in Schaffhausen und die Erschließung des Schwarzwaldes im 12. Jahrhundert; Basel, die Zähringer und die Staufer; Zur frühen Geschichte der Abtei Pfäfers; Churrätien im 12. Jahrhundert; Kloster Disentis, das Bleniotal und Friedrich Barbarossa; Zur politischen Erfassung der Innerschweiz im Hochmittelalter; Die Anfänge der Stadt Zürich; Die Erschließung des Simplon als Fernstraße; Staufer und Welfen im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Iller während des 12. Jahrhunderts; Waadtland und Reich im Hochmittelalter; Staufer und Zähringer im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Genfer See während des 12. Jahrhunderts; Verzeichnis der Schriften von Heinrich Büttner; Verzeichnis der bei Heinrich Büttner angefertigten Dissertationen. 540 S. mit 5 Zeichnungen im Text u. 1 Bildtafel. 17 x 23,5 cm. Leinen. DM/Fr. 72.–

Das Problem der Freiheit in der deutschen und schweizerischen Geschichte

H. Büttner: Anfänge des Walserrechtes im Wallis; H. Dannenbauer: Freigrafschaften und Freigerichte; E. Hölzle: Bruch und Kontinuität im Werden der deutschen modernen Freiheit; H. Klein: Die Salzburger Freisassen; Th. Mayer: Die Königsfreien und der Staat des frühen Mittelalters; B. Meyer: Freiheit und Unfreiheit in der alten Eidgenossenschaft; H. Strahm: Stadtluft macht frei. 3. Auflage. 178 Seiten. 17 x 23,5 cm. Leinen. DM 30.–/Fr. 30.80

Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters

B. Bligny: Le Dauphiné médiéval: quelques problèmes; B. Boesch: Entstehung und Gliederung des deutschen Sprachraumes der Schweiz vom Blickpunkt der Sprachgeschichte und Namenkunde; H. Büttner: Vom Bodensee und Genfer See zum Gotthardpaß; Otto P. Clavadetscher: Die Herrschaftsbildung in Rätien. Flurnamen als Zeugen ehemaligen Königsgutes in Rätien; R. Egger: Der Alpenraum im Zeitalter des Überganges von der Antike zum Mittelalter; K. Finsterwalder: Das Werden des deutschen Sprachraumes in Tirol im Lichte der Namenforschung; F. Huter: Wege der politischen Raumbildung im mittleren Alpenstück; H. Klein: Salzburg, ein unvollendeter Paß-Staat; H. E. Mayer: Die Alpen und das Königreich Burgund; Th. Mayer: Die Alpen als Staatsgrenze und Völkerbrücke im europäischen Mittelalter; F. Schürr: Die Alpenromanen; H. Sedlmayr: Das Problem der Kunst in den Alpen am Paradigma des karolingischen Mailand; St. Sonderegger: St. Gallen an der Wiege der deutschen Sprache; G. Tabacco: La formazione della potenza sabauda come dominazione alpina; H. Vetters: Die Kontinuität von der Antike zum Mittelalter im Ostalpenraum. 2. Auflage. 291 Seiten, 9 Karten, 1 Abbildung im Text. 17 x 23,5 cm. DM/Fr. 52.–

Heinrich Büttner und Johannes Duft

Lorsch und St. Gallen in der Frühzeit

Heinrich Büttner: Lorsch und St. Gallen; Johannes Duft: Die Klosterbibliotheken von Lorsch und St. Gallen als Quellen mittelalterlicher Bildungsgeschichte. 46 Seiten. 13,5 x 21,3 cm. Brosch. DM 7.80/Fr. 8.30

Walter Müller

Entwicklung und Spätformen der Leibeigenschaft am Beispiel der Heiratsbeschränkungen

Die Ehegenoßsame im alemannisch-schweizerischen Raum

Die Untersuchung des 1975 gestorbenen Rechtshistorikers und Leiters der Finanzverwaltung des Kantons Zürich geht von den weitgehenden Ehebeschränkungen der unfreien Bevölkerung im Mittelalter aus und schildert die von den Grund- und Leibherren gegen Heiraten ihrer Eigenleute mit Ungenossen getroffenen Maßnahmen. Neben Vereinbarungen über die Kinder aus solchen Ehen und über den Austausch der Frauen standen im südalemannischen Raum und in der deutschen Schweiz die sog. Raub- und Wechselverträge im Vordergrund. Damit einigten sich bedeutende geistliche Herrschaften auf ungehindertes gegenseitiges Heiratsrecht für alle ihre Gotteshausleute. Derartige Genoßsameverbände bestanden vor allem im Zürichgau und im weiteren Bodenseeraum, wo die Ehegenoßsame der zwölfeinhalb Gotteshäuser – eine Spätform der Leibeigenschaft – bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts galt. 176 Seiten, 1 Ausschlagkarte. 13,5 x 21,3 cm. Brosch. DM 36.–/Fr. 36.70

Walter Müller **Posthum erschienen!**

Fertigung und Gelöbnis mit dem Gerichtsstab nach alemannisch-schweizerischen Quellen

Ein Beitrag zur Geschichte der Grundstücksübereignung

Symbol und Rechtsritus spielten beim Abschluß mittelalterlicher Rechtsgeschäfte eine entscheidende Rolle. Hierin sind die besondere Form und Formstrenge der Grundstücksübereignung begründet: Die Rechtssymbolik war konstitutiv. Diese Studie befaßt sich anhand eines umfangreichen Quellenmaterials mit einem der wichtigsten Handlungssymbole, dem Stab. Die gerichtliche Fertigung von Rechtsgeschäften mit dem Stab vollzog sich bis weit in die Neuzeit hinein mit vorgeschriebener Rede und Gebärde in einem durch Zwischenurteile gegliederten Prozeß. Der entscheidende rechtssymbolische Gehalt lag im rechtsbegründenden Stabritus, in der feierlichen Übereignung am und mit dem Stab des Richters. Nicht geringer ist die Bedeutung des Stabs für das Gelübde. 1976. 132 Seiten. 13,5 x 21,3 cm. Brosch. DM 32.–/Fr. 32.80

Hans Patze (Hrsg.)

Die Burgen im deutschen Sprachraum

Ihre rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung. Vorträge und Forschungen Bd. XIX, Teile I und II, zusammen 1082 Seiten mit 182 Abbildungen und 2 Faltkarten. 17 x 23,5 cm. Leinen. DM/Fr. 250.–

Ulrich Richental

Das Konzil zu Konstanz 1414-1418

Einer der wichtigsten zeitgenössischen Berichte über das Konzil zu Konstanz blieb in der Chronik erhalten, die Ulrich Richental, ein Bürger der Stadt Konstanz, verfaßte und von heute unbekannten Künstlern reich mit Bildern ausstatten ließ. In dieser Handschrift aus dem Rosgarten-Museum Konstanz, einer der schönsten mittelalterlichen Bilderhandschriften, wird die gesamte abendländische Kultur dieser Zeit lebendig.

I Faksimileausgabe

Vollständige, faksimilierte Ausgabe der Handschrift aus dem Rosgarten-Museum zu Konstanz in der Größe und den Farben des Originals.
IV + 304 Seiten, davon 304 Seiten faksimiliert. Mit 105, meist ganzseitigen kolorierten Zeichnungen und 59 Wappentafeln mit über 800 Wappen der Konzilsteilnehmer. Reproduktion in siebenfarbigem Offsetdruck.

II Kommentar und Text

Bearbeitet von Otto Feger. Mit Bildproben aus den anderen Versionen der Richentalhandschrift in Karlsruhe, New York, Prag und Wien.

Der Band enthält folgende Beiträge:
Karl August Fink: Das Konzil zu Konstanz. Seine welt- und kirchengeschichtliche Bedeutung; Otto Feger: Die Konzilschronik des Ulrich Richental; Lilli Fischel: Die Bilderfolge der Richental-Chronik, besonders der Konstanzer Handschrift; Text der Konstanzer Handschrift; Zeittafel; Glossar; Orts- und Personenverzeichnis; Literaturverzeichnis; Zusammenfassende Inhaltsangabe der Beiträge und Erläuterungen in englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache. 288 Seiten, davon 12 Bildtafeln. Mit 2 Zeichnungen und 12 eingeklebten Abbildungen im Text und 25 Abbildungen auf Tafeln, davon 6 farbig. Beide Bände in Halbpergament (antikes Kalbspergament) in veloursgefüttertem Futteral. Prägung in echt Gold. 27 x 36,5 cm. Das Werk wird nur geschlossen abgegeben. DM/Fr. 1180.–

Goldbulle (das an besonders repräsentativen Urkunden anhängende Siegel) Friedrichs I. Sie zeigt Barbarossa als Kaiser. Aus: Heimat der Staufer

Zum Stauferjahr 1977

Hansmartin Schwarzmaier

Die Heimat der Staufer

Bilder und Dokumente aus einhundert Jahren staufischer Geschichte in Südwestdeutschland

In vierzehn Abschnitten versucht der Autor, die Aktivitäten der Staufer in ihrem Ursprungsgebiet – in Schwaben, Franken, der Pfalz und im Elsaß – herauszustellen und damit ein Jahrhundert staufischer Geschichte – von 1079 bis 1180 – in Südwestdeutschland zu umreißen. Jedes Kapitel enthält zeitgenössische literarische Dokumente in deutscher Übersetzung, die interpretiert und durch zahlreiche Abbildungen angereichert werden. Zehn Karten und Zeichnungen, eine Stammtafel und eine Zeittafel sowie weiterführende Literaturhinweise ergänzen die Bildmonographie, die auch dem interessierten Laien komplizierte geschichtliche Zusammenhänge auf verständliche Weise darzulegen vermag.

Inhalt: Einleitung; Das Zeitalter der Staufer; Das Herzogtum Schwaben; Zwischen Rems und Fils. Die Anfänge der Staufer; Das Bildnis der Staufer; Der erste staufische Herzog; Am Schweif des Rosses eine Burg; Das salische Erbe. Die Staufer als Gegner des Königs; Staufische Klostergründungen; Das Königtum der Staufer; Das welfische Erbe in Süddeutschland; Die Staufer als Städtegründer; Honor imperii. Friedrich I. als Kaiser; Staufische Kunst – Kunst der Stauferzeit; Die Vielgestalt des 12. Jahrhunderts. Zeittafel. Stammtafel. Register. 148 Seiten, davon 84 Seiten Text mit 10 Textabbildungen und 64 Seiten Abbildungen, darunter 11 farbige. 17 x 23,5 cm. Leinen. DM 32.–/Fr. 32.80